Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 19. **Sonntag den 23. Januar 1887.** **IV. Jahrg.**

Der Empfang der Herrenhaus-Deputation beim Kaiser.

Seine Majestät der Kaiser und König empfing am Freitag Nachmittag die Deputation des Herrenhauses, welche mit der Ueberreichung der von diesem beschlossenen Adresse beauftragt war. Nachdem die Adresse durch den Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, verlesen war, sprachen Seine Majestät etwa Folgendes:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Kundgebung, die Sie Mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben aussprechen wollen. Sie hat Mich nicht überrascht, da Mir die Gefühle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.

Ich hatte geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillirte Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der Ich Mich aber unter den Umständen bewogen fühlte, auf die Annahme seitens des Reichstages rechnen zu können. Es ist aber dann ein Ereigniß eingetreten, welches Mich nöthigte, Meine Stellung öffentlich und rasch kund zu thun. Hoffen wir, daß es besser wird.

Ich danke Ihnen aus Grund der Seele und hat Ihr Schritt Meinem Herzen wohlgethan. Jede Kundgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland, zeigt Mir, wie Recht Ich hatte und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregel vollkommen anerkennt.

Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten soviel Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht an ihm gezweifelt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie das überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen.

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Aufopferung gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gekräftigt wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

Also nochmals Meinen tiefgefühlten Dank für den Schritt, durch den Sie Meinem Herzen so wohl gethan haben, und bitte Ich, daß Sie dies dem Herrenhause aussprechen."

Politische Tagesschau.

Ein treffliches Mahnwort spricht die „Staatsbürger-Zeitung" aus, indem sie ein Ereigniß in Erinnerung bringt, welches zeigt, was für unheilschwere Folgen es haben kann, wenn Männer, die das Vertrauen des Volkes an die vornehmste Stelle des öffentlichen Lebens berufen hat, ohne Wägen, ohne Wissen, blindlings dem Parteiführer als Heerde folgend, ein unseliges „Nein" gedankenlos auszusprechen wagen. Als im preußischen Abgeordnetenhause die Geldmittel zur Sicherstellung des Verkehrs auf dem Steglitzer Bahnhofe verlangt wurden, hatte ein Baumeister, ein Mann vom Fach, die Nothwendigkeit klargelegt, daß zur Sicherstellung des Publikums diese Erweiterung nothwendig sei; aber das Parteigetriebe wog auch damals leider schwerer als die klare Vernunft. Mit armseligen Witzeleien wurde herausspintisirt, daß Steglitz konservativ gewählt habe und infolgedessen von der Regierung belohnt werden solle; dagegen, so meinte man, müsse in geschlossener Linie Partei bekannt werden. Das Ende der traurigen Farce, in der Nichtwisser ihr überdreistes „Nein" gesprochen hatten, war das schauerlich blutige Bild der Steglitzer Katastrophe. Wie damals der Baumeister im Hause der preußischen Abgeordneten, so haben jetzt drei unendlich höher stehende Baumeister, die Baumeister des Deutschen Reiches, der Kaiser, Bismarck, Moltke, drei Männer von einer solchen Größe, wie sie vereint das Jahrtausend nicht gesehen, dem Reichstag vergeblich klargelegt, daß ihr herrliches Werk zu seiner Sicherung eines stärkeren Schutzes bedarf. Die Antwort war wieder das verhängnißvolle „Nein" der Ignoranten unter der Herrschaft der Parteiführer. Damals in Steglitz waren es neununddreißig Menschen, die durch ein solches „Nein" den Tod finden mußten. Sollen jetzt vielleicht so viele Tausende auf dem Altar des Götzen Parteigeist erst geschlachtet werden müssen, ehe das Vaterland die Worte seiner drei edelsten und erprobtesten Hüter würdigen lernt?

Von der nicht mehr wegzuleugnenden Thatsache, daß auch in deutsch-freisinnigen Kreisen ernste und vernünftige Leute nicht einzusehen vermögen, weshalb es „freisinnig" ist, einem so autoritativ begründeten Anspruch wie dem Septennat ablehnend gegenüberzutreten, nimmt Herr Eugen Richter in seinem Blatt in folgender Form Kenntniß: „Hier und da versuchen Kandidaten sich einzuschleichen, indem sie behaupten, daß sie zwar für das Septennat seien, im Uebrigen aber freisinnigen Ideen huldigten. — Mit der freisinnigen Partei haben dergleichen Kandidaten selbstverständlich nichts zu thun." .... Diese Herrn Richter unbequemen Politiker werden sich also statt des ihnen bestrittenen Titels mit der Anerkennung, daß sie als verständige Menschen und gute Patrioten handeln, begnügen müssen. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr gar fern, wo Herr Eugen Richter gern mit ihnen tauschen würde.

Auch in Stralsund hat ein liberaler Mann, der Rathsherr Otto Brandenburg, ehemaliger Kandidat der dortigen liberalen Partei, sich unmittelbar nach der Auflösung des Reichstages mit folgender Erklärung gegen die Stellungnahme seiner Partei in der Militärvorlage gewandt: „Obgleich kein Freund öffentlicher Kundgebung meiner politischen Ansichten fühle ich mich als ehemaliger Kandidat der liberalen Partei des Wahlkreises Franzburg-Rügen-Stralsund, angesichts der gestrigen Abstimmung des Reichstags über die Militärvorlage gegen meine Gesinnungsgenossen in Stadt und Land zu der Erklärung gedrungen: daß ich das Festhalten der deutsch-freisinnigen Fraktion an der programmmäßigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Heeres innerhalb jeder Legislaturperiode, gegenüber den überzeugenden Ausführungen des größten Feldherrn und des größten Staatsmannes unserer Zeit von der Nothwendigkeit der Bewilligung der Forderungen der verbündeten Regierungen auf die Dauer eines Septennats, für eine unverantwortliche Ueberhebung und überdies für einen die Bestrebungen der Partei tief und nachhaltig schädigenden taktischen Fehler erachte. Bei der bevorstehenden Neuwahl, bei welcher ich eine erneuerte Kandidatur aus persönlichen Gründen würde ablehnen müssen, kann ich mithin nur einem solchen liberalen Kandidaten meine Stimme geben, der sich verpflichtet, für die unbedingte und unveränderte Annahme der Militärvorlage einzutreten."

Sehr ernst klingen die Worte, mit welchen die „Nordd. Allg. Ztg." die Vorbereitungen zur nächsten Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins bespricht. Es wird da u. A. gesagt: „Es ist eine ernste und hochwichtige Aufgabe der Delegirten zu der nächsten Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, sowie derjenigen zu der Generalversammlung des preußischen Landesvereins, welche dessen Zentralkomitee demnächst einzuberufen beschlossen hat: die Organisation der freiwilligen Krankenpflege des preußischen Rothen Kreuzes in einheitlicher praktischer Weise so zu fördern, daß sie der Armee, welche ihrer Hülfe und Fürsorge vielleicht sehr bald bedarf, und welche diese Hülfe im Kampfe fürs Vaterland zu fordern berechtigt ist, neben dem militärischen Rothen Kreuze würdig und thatkräftig zur Seite stehen kann."

Zu den Nachrichten über auffällige Bretter-Ankäufe und Aufkauf von Schwefeläther in Deutschland gesellt sich die Meldung, daß Frankreich auch riesige Mengen Picrinsäure in Deutschland kaufen läßt. Letztgenannter Stoff ist ebenso wie Schwefeläther zur Fabrikation des Sprengstoffs Melinit erforderlich. Deutsche Fabriken haben Aufträge für 20000 Kilo Picrinsäure per Monat erhalten. Die Preise sind franko Rotterdam bestimmt worden. In Wirklichkeit aber gehen die Lieferungen via Köln nach Frankreich. Sollte es sich bestätigen, daß dieser Stoff zu Kriegszwecken benutzt werden soll, so würde Grund zu völkerrechtlichen Reklamationen vorliegen, da Verwundungen durch Geschosse, welche mit Picrin gefüllt sind, Blutvergiftungen nach sich ziehen. In Bezug auf die Militärbaracken, zu welchen die Brettermengen bestimmt sind, wird der „Straßb. Post" geschrieben, daß in der Gegend von Conflans eifrig an dem Bau solcher Baracken gearbeitet wird. Jene Gegend beherrscht die Straßen nach Verdun (einerseits Diedenhofen-Briey-Etain und andererseits Metz-Gravelotte-Mars-la-Tour-Verdun) und wird in militärischen Kreisen das „Loch von Conflans" genannt.

Daß man auch in England sich über den Ernst der Lage nicht täuscht, davon geben die Aeußerungen der dortigen Presse Zeugniß. Der „Standard" sagt, die von dem Fürsten Bismarck in dem Deutschen Reichstage gestellte Forderung des Vertrauens und der Appell an den Patriotismus des deutschen Volkes seien lediglich die öffentliche und unverkennbare Anerkennung der gleichsam elementaren Thatsache, daß zwischen dem Deutschen Reich und der Französischen Republik nur eine durch Blut wegzuwaschende stetige Fehde bestehe. Dies mache die gegenwärtige Lage in vieler Beziehung schlimmer, als ein wirklicher Krieg; wenn es gewiß sei, daß jetzt Geduld und Ausharren einen späteren Krieg verhindern können, so werde das Volk gewiß zu jedem Opfer bereit sein. — Die „Times" faßt ihr Urtheil über die internationale Lage in folgende Worte zusammen: „Es ist unnöthig, voraussagen zu wollen, was das genaue Ergebniß der äußerst gespannten internationalen Beziehungen sein wird. Aber Niemand kann die Reden des Fürsten Bismarck, die ungeheuren militärischen Vorbereitungen Frankreichs und das allgemeine Gefühl des Argwohns und der Beunruhigung, welches selbst die hoffnungsfreudigsten Seelen Europas erfüllt, betrachten, ohne zu empfinden, daß die Nation sich auf alle Fälle vorbereiten muß. Friede ist in aller Munde, aber Drohung auf jeder Augenbraue und von den Pyrenäen bis zum Ural legt sich jede Hand unwillkürlich ans Schwert."

---

29)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich möchte Kapitän Bellize nicht der Unwahrheit beschuldigen", war die Erwiderung, da der Zorn der schönen Frau stieg, je mehr ihr die Hoffnungslosigkeit ihrer Wünsche klar wurde, „doch ich bin nicht so unwissend, wie Sie glauben."

„Unwissend — worin, Elisabeth?" fragte er in seiner ruhigen Weise.

„O, ich kenne Ihre Absichten! Glauben Sie nicht, daß ich im Finstern tappe. Sie kamen hierher — Sie, der Sie unermeßliche Reichthümer besitzen, — um einen Theil des Vermögens meiner Tochter für Ihre Nichte zu beanspruchen, für — nicht Miß Bellize, sondern Miß Ellerby, Ihrer Schwester Kind! Sie wollen ein Dritttheil meines Vermögens für sie. O, Sie glaubten mich blind für die Thatsache, daß diese Bertha Nummer zwei ganz die Tochter ihrer Mutter ist! Ich kenne die ganze schändliche Geschichte, wie Archibald Ellerby Bertha behandelt hat — ihre Verbannung — die Geburt ihres Kindes — ihren Tod durch Schiffbruch — die Errettung des Kindes; ich weiß es, daß Archibald nie, niemals, auch nicht eine einzige Stunde mich geliebt; daß Gewissensbisse ihn wahnsinnig machten — und daß er in gleicher Weise umkam, wie seine Frau. Ich weiß, daß ich um Glück und Freude des Lebens betrogen wurde, — daß ich mich wie eine Einsiedlerin seit fünfzehn Jahren eingeschlossen — daß Sie jetzt gekommen sind, mich und mein Kind zu verfolgen — Maude's Erbtheil zu nehmen —"

„Halt!" rief Florio in befehlendem Tone. „Habe ich Ihnen Anlaß dazu gegeben, oder irgend eine Drohung ausgestoßen? Bertha beansprucht nichts von Maude's Vermögen. Es ist mein Stolz und meine Freude, das Kind meiner Schwester zu versorgen. Sie hätten niemals etwas von ihrem Dasein gewußt, wenn ich es hätte verhindern können; wie Sie es erfuhren, das ist Ihre Sache. Sie können diese Thatsache verheimlichen oder kundgeben, wie es Ihnen gutdünkt. Mir ist es ganz gleich."

Elisabeth, deren Leidenschaft sich ein wenig abgekühlt hatte, studierte das schöne, männliche Gesicht einen Augenblick, dann legte sie ihre sammetweiche Hand auf die des Kapitäns. „So haben Sie wirklich nichts Böses gegen uns im Sinn?" fragte sie.

„Ist es meine Art, etwas auf Umwegen zu erlangen? Wenn ich Bertha's Erbtheil wollte, würde ich es offen beansprucht haben."

„Das hätte ich wissen können, — Sie waren stets edelmüthig, Florio. Vergeben Sie meine übereilten Worte; lassen Sie uns Freunde bleiben, da die beiden Mädchen einander so lieben."

„Gewiß, gewiß, mir ist's recht. Ich trage Ihnen nichts nach, Elisabeth, und wünsche nicht, die Mädchen zu trennen; ihre Freundschaft erfreut mich. Ich liebe den Frieden und hasse allen Streit und alle Hinterlist. Ich würde mich freuen, wenn Maude uns diesen Winter einen langen Besuch abstatten wollte — und Sie ebenfalls, Elisabeth, wenn Sie kommen wollen."

Er war freundlich — ehrlich — edel! doch Elisabeth, deren Eigenliebe auf's Tiefste verwundet war, raste im Innersten ihres Herzens gegen ihn, weil er nicht zu ihren Füßen lag — als Liebender.

Auch gegen die unschuldige Bertha hegte sie einen tiefen Haß, eine nagende Eifersucht, und in ihrem Herzen war sie wenig besser als eine Mörderin, denn sie wünschte innig des Mädchens Tod, und solche Gedanken sind gefährlich, wenn man ihnen erst Zutritt gestattet.

„Wie angenehm es hier ist," sagte jetzt der Kapitän in ruhigem Tone. „Ich denke — ich gehe die Kinder holen, damit sie den Sonnenuntergang mit ansehen."

Er überreichte der Dame den Sonnenschirm und ging zurück, um die jungen Leute zu holen. Sobald er verschwunden war, setzte sich der Mensch auf der nächsten Bank aufrecht und blickte nach Mrs. Ellerby. Ihre Augen begegneten zufällig seinen festen, kecken, lächelnden Blicken.

„Mr. Harron!"

„Zu Befehl, Madame!"

„Hörten Sie, was wir sprachen?"

„Etwas davon — ein wenig", sagte er lachend, „Kapitän Bellize will diesen Winter in New-York bleiben."

„Sagten Sie nicht, daß Sie auch für einige Zeit dahin gingen?"

„Das ist meine Absicht."

„Und Sie werden mir Ihre Adresse schicken?"

„Gewiß."

„Es wird der Mühe werth sein."

„Das will ich glauben, Madame."

„Still, — sie kommen!"

Jack Harron drückte sich den Hut in die Augen und ging davon.

„Mir ist, als ob eine Kette mich an den Menschen bände," murmelte Elisabeth. „Ich thäte besser, sie gleich zu zerreißen. Weshalb ermuthige ich ihn?"

Ihre Wangen brannten vor Scham, als sie sich den Ankommenden zuwandte — dem glücklichen, jungen Bräutigam, ihrer schwarzäugigen Tochter, dem Kapitän und der lieblichen Bertha, — die so sehr ihrer Mutter glich.

Der Kapitän liebte Ruhe, doch es kam noch ein heftiger Sturm an diesem Tage.

21. Kapitel.

Die kleine Gesellschaft blieb am Strande bis es Zeit war zu Tische zu gehen. Da Miß Bellize für einige Tage zum Besuche auf Ellerby weilte, war es selbstverständlich, daß ihr Onkel und ihr Bräutigam den größten Theil ihrer Zeit daselbst zubrachten und auch auf besondere Einladung zu Tische verblieben.

Nur das Lesekabinet war erleuchtet, als sie in das Haus zurückkehrten, und sie verweilten dort einen Augenblick, bis sie zu Tische gerufen wurden.

Mrs. Kent saß am Tische und las; sie sah an diesem Abend ungewöhnlich jung und hübsch aus, und Kapitän Bellize bemerkte dies, sobald sie eintraten. Er wußte selbst nicht, was

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Plenarsitzung vom 21. Januar.

Abg. Dr. Schmidt-Stettin (deutschfreis.) ist heute früh plötzlich verstorben.

Finanzminister Dr. v. Scholz gab zur Einleitnug der ersten Berathung des Etats zunächst eine Uebersicht über die finanziellen Ergebnisse des Etatsjahres 1885|86, die mit einem Ueberschusse von nahezu 7³/₄ Millionen Mark abschließen. Dabei komme allerdiugs materiell in Betracht, daß außerordentliche Deckungsmittel zur Balanzirung des Etats vorgesehen waren. Der laufende Etat wird, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, im Ganzen vermuthlich ebenso abschließen wie das vorhergegangene Etatsjahr. Bei der Aufstellung des Etats für das nächste Jahr sei wiederum mit großer Vorsicht zu Werke gegangen, jedoch nach Möglichkeit den wirklichen Bedürfnissen Rechnung getragen. Im Einzelnen wird auch der Eisenbahn-Etat ein durchaus erfreuliches Resultat ergeben, so daß auch nach finanzieller Richtung hin die Eisenbahnpolitik durchaus gerechtfertigt sei. Der Minister betonte besonders, daß der Druck, der auf der Landwirthschaft ruhe, jetzt auch bei der Steuerveranlagung herantrete. Bei dem Extra-Ordinarium seien Einschränkungen von nahezu 6 Millionen gegen das Vorjahr gemacht, trotzdem sei ein Defizit von 28¹/₂ Millionen nicht zu vermeiden gewesen. So erweise sich die gegenwärtige Finanzlage keineswegs als günstig, aber die Frage der unbefriedigten Finanzen müsse zur Zeit vor der Hauptfrage der Verbesserung unserer Wehrkraft zurücktreten. Auf diesen Punkt konzentrire sich alle Aufmerksamkeit der Regierung; von der Art und Weise wie diese Frage ihre Lösung finden werde, würde alles Andere abhängen und beeinflußt werden. Schwerlich würden unsere finanziellen Bedürfnisse jemals anders als auf dem Wege der weiteren Ausbildung der indirekten Steuern Befriedigung finden, doch vermöge er jetzt ein bestimmtes Vorgehen der Regierung zur Gewinnung besserer finanzieller Verhältnisse nicht in Aussicht zu stellen, so lange nicht jene Hauptfrage ihre Beantwortung gefunden habe. Im Uebrigen beweise das Defizit an sich keineswegs einen Verfall unserer Finanzen, zumal demselben durch Einschränkung der Amortisation 2c. leicht abgeholfen werden könnte.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutsch-freis.) erkennt in dem neuen Etat einen sehr ungünstigen Ausdruck unserer Finanzlage und tadelt namentlich die Einschränkungen in dem Extra-Ordinarium. An dem Druck, der auf dem Verkehr laste, trage die neue Wirthschaftspolitik einen großen Theil der Schuld. Ferner sei bei Vermehrung der Ausgaben im Reiche nicht der Steuerkraft der Bevölkerung genügend Rechnung getragen, es müsse in dieser Beziehung endlich Halt gemacht werden; man möge sich hüten, neue umfassende Ausgaben zu machen, so lange nicht die Mittel dazu vorhanden.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.) trat den Ausführungen des Vorredners entgegen. Die ganze Signatur dieses Etats sei die Erhöhung der Matrikularbeiträge um 19 Millionen Mark. Mit Befriedigung habe er die Ausführungen des Herrn Ministers über die Eisenbahnverwaltung vernommen. Im Allgemeinen kam er zu dem Resultat, daß die Finanzlage keine normale sei, zumal seit dem Jahre 1879 zur Deckung des Defizits Anleihen von insgesammt 192 Mill. Mark nothwendig geworden. Hülfe könne indeß nur aus den indirekten Steuern des Reiches kommen, doch wies er den Gedanken der Reichseinkommensteuer entschieden zurück. Dagegen hielten seine politischen Freunde an der Nothwendigkeit der Reform der direkten Steuern in Preußen fest und behielten sich diesbezügliche Anträge vor. Eine geordnete Finanzwirthschaft und die Sicherheit nach außen seien die Grundbedingungen eines großen Staates. Die konservative Partei werde der Regierung auch in dieser schweren Zeit mit Treue und Hingebung zur Seite stehen, die Armee dürfte nicht zum Schaukelpferde machtlüsterner Parteien herabgedrückt werden.

Abg. Frhr. v. Huene (Zentrum) verbreitete sich über den Etat der Zölle, sowie über die Frage der Reform der direkten Steuern. Eine Verständigung über einen weiteren Ausbau der indirekten Steuern im Reiche würde sich leicht erreichen lassen, wenn man nur den Monopolgedanken aufgeben wollte. Die Deckungsfrage werde auch der Finanzminister für die Dauer nicht umgehen können. Gegen den vorliegenden Etat hätten seine Freunde prinzipielle Bedenken nicht.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) hält unsere Finanzlage zwar nicht für bedenklich, doch ernster Erwägung bedürftig. Die wesentliche Abhülfe könne nur vom Reiche kommen; einer Reichs-Einkommensteuer ständen seine Freunde nicht prinzipiell feindlich gegenüber, aber sie theilten die technischen Bedenken, auf welche der Abg. v. Huene hingewiesen habe. Er rechtfertigte sodann noch das Verhalten der nationalliberalen Partei im Reichstage.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wiederholte der Kritik gegenüber, welche der Vorredner an dem Beschluß der Reichstagsmajorität geübt, seine wiederholt gehörten Ausführungen, daß der Regierung Alles bewilligt worden, was zur Sicherheit des Reiches nothwendig erschienen.

Finanzminister Dr. v. Scholz betonte, daß der Reichstag zur Zeit geschlossen, und daß die Regierung dieses Haus nicht für den Ort erachte, die Verhandlungen des Reichstages fortzuführen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) bemerkte dem Abg. Windthorst gegenüber, daß die dreijährige Bewilligung im Reichstage thatsächlich eine Ablehnung gewesen, und nur als ein Deckmantel für die Ablehnung zu betrachten sei. In der ganzen Haltung der Majorität liege eine bedauerliche Provokation zu einem inneren Streite. Was den Etat anlange, so sei eine Vermehrung der Einnahmen sowohl in Preußen wie im Reiche eine Nothwendigkeit. An das Monopol denke im Ernste Niemand, es solle offenbar nur als Agitationsmittel bei den Wahlen dienen. Eine Reform der direkten Steuern in Preußen halte auch er für unabweislich.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) stellt in Abrede, daß das Monopol nur zu Wahlzwecken benutzt werden solle; es sei Niemand sicher, daß namentlich nicht das Tabakmonopol wieder hervorgeholt werde, so lange ein Finanzminister da sei, der sich offen als Freund des Monopols bekannt habe.

Finanzminister Dr. v. Scholz bemerkte darauf, daß eine solche Antwort, wie der Abg. Windthorst sie wünsche, gar nicht möglich sei. Negative Beschlüsse fasse keine Regierung. Er habe im Uebrigen bereits bemerkt, daß die Regierung überhaupt keine Steuerpläne machen könne, so lange nicht die Militärfrage geregelt sei. Persönlich stehe er dem Monopolgedanken auch heute noch freundlich gegenüber; daraus dürfe man aber doch nicht politisches Kapital schlagen.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) betonte besonders, daß wenn die Regierung eine Reichseinkommensteuer-Vorlage machen würde, sie dann den entschiedensten Widerstand gerade in der freisinnigen Partei finden werde. Gegen eine Adresse dieses Hauses an Se. Majestät sei er hauptsächlich deshalb gewesen, weil in der Adreßbatte Worte hätten fallen können, die das Gefühl unseres Heldenkaisers verletzen möchten.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) meint, daß Steuerprojekte nicht, wie der Herr Minister gemeint, mit Rücksicht auf die Parteien, sondern allein nach dem Prinzipe der Gerechtigkeit gemacht werden dürften. Betreffs des Monopols habe er nur die Erklärung verlangt, daß dasselbe jetzt aufgegeben sei.

Finanzminister Dr. v. Scholz betonte in seiner Entgegnung, daß die Regierung bei Befolgung ihrer Finanzpolitik doch nicht an eine einzige Marschroute gebunden sei. Daß jedes Steuergesetz den Prinzipien der Gerechtigkeit entsprechen müsse, sei ja richtig, aber das schließe doch nicht die Unterstützung von Parteien aus. Die Frage, ob die Regierung jetzt an das Monopol denke, könne er mit einem bestimmten „Nein" beantworten.

Die Diskussion wurde hierauf geschlossen.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung morgen Mittags 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Subventionsgesetzes für die Provinzialhülfskasse der Rheinprovinz; Konsolidationsgesetz für den Regierungsbezirk Wiesbaden.)

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1887.

— Der Bundesrath hat bezüglich der technischen Einheit im Eisenbahnwesen beschlossen, sich damit einverstanden zu erklären, daß die im Schlußprotokoll der internationalen Konferenz zu Bern am 15. Mai v. J. formulirten Bestimmungen auf den Eisenbahnen Deutschlands für den internationalen Verkehr mit den übrigen, in der vorgedachten Konferenz vertreten gewesenen Staaten, Anwendung finden, und daß dies in Gemäßheit des Schlußprotokolls dem schweizerischen Bundesrath vor dem 1. k. M. mitgetheilt wird. Die Veröffentlichung dieser Bestimmungen behufs ihre Einführung erfolgt, sobald die Erklärung von deren Annahme auch seitens der übrigen Regierungen durch den schweizerischen Bundesrath bekannt gegeben worden ist. Bayern enthielt sich der Abstimmung, erklärte jedoch seine Bereitwilligkeit, die Bestimmungen im Falle ihrer Annahme für die übrigen deutschen Bahnen auch auf den bayerischen Bahnen zur Anwendung bringen zu lassen. — Ein gleicher Beschluß ist hinsichtlich der zollsicheren Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr vom Bundesrath getroffen worden. — Der Bundesrath hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß ein weiterer Betrag von Einpfennigstücken in Höhe von etwa 400 000 Mk. ausgeprägt werde, und bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die nach einem früheren Bundesrathsbeschluß bestimmten Prozentsätze mit der Maßgabe zu Grunde gelegt werden, daß der bisher der Münzstätte in Darmstadt zugewiesene Prozentsatz den übrigen Münzstätten nach Maßgabe ihrer Verhältnißzahl zuwächst.

— Ueber die Garnisonsveränderungen im Frühjahr 1887 schreibt man: Aehnlich wie zum 1. April 1886 werden auch zu Beginn nächsten Vierteljahres, mit welchem bekanntlich das Etatsjahr seinen Anfang nimmt, verschiedene größere Garnisonsveränderungen stattfinden, welche eine wesentliche Verschiebung des Reichsheeres mit sich bringen. Es sind folgende: Der Stab der 8. Infanterie-Brigade, der bisher in Bromberg sich befand, wird nach Thorn verlegt, wo sich dann auch die Stäbe des 4. und 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 und 61 befinden werden. Das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 67 kommt von Blankenburg am Harz nach Metz. Der Stab, das 1. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 67 kommen von Braunschweig nach Metz. Der Stab, die 1., 2. und 3. Kompagnie des Fußartillerie-Bataillons Nr. 9 kommen von Bremerhaven nach Köln. Der Stab und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 21 kommen von Bromberg nach Thorn. Die 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 22 kommt von Durlach nach Schwetzingen. Das Jäger-Bataillon Nr. 5 wird von Görlitz nach Hirschberg verlegt. Der Stab, das 1. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 19 kommen von Hirschberg nach Görlitz. Die 4. Kompagnie des Fußartillerie-Bataillons Nr. 9 kommt von Lohe nach Köln. Die 1., 3. und 4. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 22 kommen von Karlsruhe nach Mannheim, die 5. Eskadron desselben Regiments nach Schwetzingen. Die 4. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 20 kommt von Mannheim nach Durlach. Die 1. und 3. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 20 kommen von Mannheim nach Karlsruhe. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 92 (Braunschweiger) kommt von Metz nach Blankenburg am Harz. Der Stab, das 1. und 2. Bataillon dieses Regiments kommen von Metz nach Braunschweig. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 47 kommt von Pfalzburg nach Posen. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 99 kommt von Posen nach Pfalzburg. Der Stab und das 1. Bataillon von Schrimm nach Straßburg. Der Stab und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 47 kommen von Straßburg nach Posen. Das 2. Bataillon dieses Regiments kommt von Straßburg nach Schrimm. Die 2. und 5. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 20. kommen von Schwetzingen nach Karlsruhe.

— Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Schlieckmann, ist heute früh von hier nach Königsberg zurückgekehrt.

— Dem Kaufmann Hermann Gilka ist Namens des Reichs das Exequatur als persischer General-Konsul in Berlin ertheilt worden.

Ausland.

Paris, 20. Januar. Der Ministerrath beschloß einstimmig das Budget-Projekt des Finanzministers Dauphin in allen Theilen aufrecht zu halten. Da die Majorität der Kommission sowohl wie der Kammer letzterem ungünstig entschieden scheint, ist die Eventualität einer Ministerkrisis näher gerückt.

London, 21. Januar. Wie dem Reuterschen Bureau aus Rangun von gestern gemeldet wird, soll die Armee in Birma im Monat März auf 10 000 Mann reduzirt werden.

Madrid, 21. Januar. Nach Meldungen von Sulu sollen dortige Eingeborene eine deutsche Faktorei angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden sein. Hierbei sollen auf deutscher Seite drei Personen getödtet und zwei verwundet worden sein. Der Gouverneur der Philippinen hat der Garnison von Sulu Verstärkungen gesandt.

Rom, 21. Januar. In dem nächsten am 7. März d. J. stattfindenden Konsistorium werden die päpstlichen Nuntien in Wien, Madrid und Paris und Msgr. Masella zu Kardinälen ernannt werden; zwei andere Kardinals-Ernennungen sind außerdem wahrscheinlich. — Der Papst nahm die Demission des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini an, beließ demselben aber als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die bisher inne gehabten Wohnräume im Vatikan. Jacobini wird wahrscheinlich zum Präfekten des apostolischen Palastes ernannt werden. Der Staatssekretärposten wird zunächst provisorisch durch einen Kardinal besetzt. Nach dem Konsistorium dürfte dann die definitive Ernennung des Nuntius in Lissabon zum Staatssekretär erfolgen.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 19. Januar. (Zur Garnisonsfrage.) In den letzten Tagen ist hier ein Schreiben von dem Generalstabe des 1. Armeekorps eingegangen, in welchem nähere Erkundigungen in Betreff der Quartiere für die Mannschaften eingezogen werden.

Graudenz, 21. Januar. (Gewitter.) Am Mittwoch Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurden hier mehrere dumpfe Schläge gehört, die von Vielen für Kanonenschüsse gehalten wurden; es waren aber Donnerschläge; es wurde eine im Süden stehende Gewitterwolke beobachtet, aus der mehrmals Blitze zuckten.

Osterode, 20. Januar. (Durch unsinniges Wetten) ist wiederum ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Der Tischler Ammon machte sich im Kruge zu O. anheischig, daß er binnen einer kurzen Zeit für 50 Pf. Heringe und für 50 Pf. Semmel aufessen und dazu diverse Schnäpse und Bier trinken werde. Wer verliert, sollte ein Fäßchen Bier zum besten geben. Der Tischler aß und trank alles in der bestimmten Zeit auf, er wurde aber auf der Stelle so krank, daß er nach einigen Tagen seinen Geist aufgab.

Goldap, 19. Januar. (Industrielle Anlage. Unfall.) Im Rittergute Gohlweiden wird jetzt eine neuerbaute Dampfschneidemühle in Betrieb gesetzt. — Durch die Explosion einer Maischblase wurden in der Brennerei zu G. zwei Arbeiter so stark verbrüht, daß einer daran verstorben ist, der zweite im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußte.

Dt. Krone, 21. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Dem Vernehmen nach wird seitens der Konservativen und Nationalliberalen unseres Kreises der bisherige Reichstagsabgeordnete Geheimer Oberregierungsrath Gamp zur Wiederwahl aufgestellt werden. Herr Gamp soll sich zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärt haben. Unter diesen Umständen dürfte die Wiederwahl zweifellos gesichert sein. (Dt. K. Z.)

Bromberg, 20. Januar. (Die Bromberger Mühlen) brachten laut Ausweis des preußischen Staatshaushalts eine Verzinsung des darin angelegten Kapitals von 1 448 358 Mk. mit 2,36 pCt. (gegen 5,46 pCt. im Jahre 1884 85 und 6,23 pCt. im Jahre 1883 84.)

Wongrowitz, 19. Januar. (Treibjagd.) Bei einer in der Grafschaft Potulitz abgehaltenen Treibjagd wurden am ersten Tage in sechs Treiben von 12 Schützen 108 Hasen und ein Fuchs erlegt. Wie stark Freund Lampe vertreten war, bewies der zweite Jagdtag, an welchem gleichfalls von 12 Schützen 103 Hasen geschossen wurden.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar 1887.

— (Zur Wahl.) Die „Posener Zeitung" meldet: „Von den bisherigen 15 polnischen Abgeordneten des aufgelösten Reichstages haben die Herren Michael v Szczaniecki (Kulm-Thorn), Dr. von Chelmicki (Gnesen-Wongrowitz), Dr. Mycielski (Kosten-Buk) erklärt, ein Mandat für den neu zu wählenden Reichstag nicht anzunehmen." — Wir ersehen hieraus, daß auch die Polen, um mit ihrem Gewissen nicht in Widerspruch zu gerathen, lieber ein Mandat ablehnen, ehe sie noch einmal gezwungen werden sollten, gegen die Regierungsvorlage, unsere Wehrkraft betreffend, zu stimmen. Auch sie wollen die Sicherheit der Landesgrenzen unseres gemeinsamen Vaterlandes und damit die unseres bürgerlichen Heerdes nicht in Frage stellen. — In der gestern Abend im Schumann'schen Lokal unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Hirsch stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen „deutsch-freisinnigen" Wahlvereins, welche von ca. 70 Personen, darunter dreiviertel Juden, besucht war, wurde der von konservativer Seite angebotene Kompromiß abgelehnt, ferner eine Resolution beschlossen und redigirt, welche sich mit dem Verhalten des Herrn Eugen Richter und Konsorten bezüglich der Heeresvorlage einverstanden erklärt, und schließlich der freisinnige Landgerichtsdirektor Worzewski als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

— (Petition.) Gleich der hiesigen Handelskammer will auch der Zentral-Verein Westpreußischer Landwirthe eine Petition an das Ministerium senden, in der um die vom Landeseisenbahnrath abermals abgelehnte Herabsetzung der Getreidetarife für Sendungen aus dem Osten nach dem Westen gebeten wird.

— (Personalien.) Am Schullehrer-Seminar zu Marienburg ist der Lehrer Ambrassat zu Insterburg als Hilfslehrer angestellt worden. — Zum Direktor der Labischin-Bromberger Meliorations-Genossenschaft ist Seitens der Königl. Regierung der Königl. Landrath v. Chappuis ernannt worden.

— (Aus- und Einrangirung in den Landgestüten.) Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung der Aus- und Einrangirung in den Landgestüten pro 1886|87 zugegangen.

---

es war, was ihm an ihr auffiel, so daß er kaum den Blick abwenden konnte.

Elisabeth, welche äußerst freundlich war wie immer, wüthete innerlich, als sie die Aufmerksamkeit gewahrte, die er der Gouvernante zuwandte. Sie bemerkte auch, daß Mrs. Kent zum ersten Male, seit sie in ihrem Hause war, die Trauer abgelegt hatte. Das violette Seidenkleid und die weißen Rosen im Haar und an der Schulter standen ihr sehr gut. Ihre sonst so bleichen Wangen waren ein wenig geröthet, und ihre feinen Züge kamen aufs Vortheilhafteste zur Geltung. — „Sie will Kapitän Bellize erobern!" dachte Mrs. Ellerby; „sie hat sich sogar geschminkt! — Unverschämte Kreatur! — Eine Gouvernante!"

Elisabeth war gerade in der Laune, ungerecht und unvernünftig zu sein. Und als sie sah, daß Florio Bellize kaum seine Augen von der hübschen Erscheinung wenden konnte, daß er sich unwillkürlich von ihr angezogen fühlte wie ein Nachtfalter von dem Lichte und alle anderen im Zimmer ihretwegen zu vergessen schien, erfaßte ihr Herz eine Eifersucht, der gleich, welche sie gefühlt, als Archibald Ellerby eine Andere geheirathet hatte.

Es wurde zu Tische gerufen.

Elisabeth ging voran. Kapitän Bellize blieb zurück und plauderte mit Mrs. Kent; als sie das Speisezimmer betraten, hing diese an seinem Arme, Elisabeth's Augen blitzten unter ihren gesenkten Lidern; die jungen Leute waren heiterer als sonst, und so blieb ihr Schweigen unbemerkt.

Elisabeth war vielleicht in ihrem ganzen Leben noch nicht in einer solchen Wuth gewesen, wie diesen Abend, als sie den Tisch verließ. Die kleine Gesellschaft zog sich in das Wohnzimmer zurück, doch Kapitän Bellize forderte Mrs. Kent zu einem Spaziergange auf der Terrasse auf.

Die jungen Leute folgten bald; es war da in der frischen Nachtluft jedenfalls angenehmer als im Hause. Elisabeth blieb mit ihrer Wuth allein und ging aufgeregt im Zimmer umher.

Nicht lange darauf kehrte die Gouvernante zurück und allein; sie war überrascht, sich von der Dame in heftigem Tone angeredet zu hören. (Fortsetzung folgt.)

Danach sind in den 16 Landgestüten, bei einem Bestande von 2304 Hengsten, 234 ausrangirt worden. Eingegangen sind 34 Hengste, getödtet wurden 2 Vollbluthengste. In die Landgestüte einrangirt wurden aus Trakehnen 36 Halbbluthengste, aus Graditz 5 Vollblut- und 20 Halbbluthengste, aus Beberbeck 9 Halbbluthengste. Angekauft wurden die Vollbluthengste „General" und „Admiral" aus England für das Hauptgestüt Trakehnen, Vollbluthengst „Idea" für das Hauptgestüt Beberbeck, sowie 1 Vollbluthengst und 210 Halbbluthengste für die 16 Landgestüte.

— (Die Ziehung der 4. Klasse) der Preußischen Lotterie nahm gestern ihren Anfang. Täglich werden viertausend Gewinne gezogen, im ganzen 65 000. Bekanntlich beträgt der erste Hauptgewinn 600 000 Mk., dann folgen je 2 Gewinne zu 300 000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000 und 40,000 Mk., der kleinste Gewinn von 210 Mk. wird 59 938 mal gezogen.

— (Die amtliche Gewinnliste) der Berliner Ausstellungs-Lotterie gelangt neueren Bestimmungen zufolge heute Sonnabend in Berlin zur Ausgabe.

— (Marienburger Schloßbaulotterie.) Die nächste Ziehung dieser Lotterie soll am 29. April stattfinden.

— (Eine polnische Wahlversammlung) ist auf den 23. Januar cr. in Kulmsee bei Przybyzewski um 2½ Uhr Nachmittags angesetzt.

— (Briefkasten.) Die Anbringung eines Briefkastens an einem der beiden Eckhäuser am Ende der Katharinenstraße dürfte sich jetzt, nachdem schon lange fast der ganze Verkehr nach der Haltestelle und dem Bahnhof seinen Weg durch diese Straße nimmt, sehr empfehlen.

— (Handwerkerverein.) (Schluß.) III. Bedeutung der Stenographie. Wenn die Stenographie an die Stelle der Kurrentschrift tritt, wird damit sehr viel Zeit gewonnen, welche zu etwas Besserem verwendet werden kann als zu der gedankenlosen, geisttödtenden Aneinanderreihung der gewöhnlichen Schriftzeichen. Wie viel z. B. könnte der Schüler mehr leisten, wenn er seine Schularbeiten durch die Stenographie herstellte; welcher Gewinn wäre es für den Schriftsteller, wenn er seine Gedanken so schnell wie sie entstehen, auf dem Papier verkörperte und damit der Mitwelt zugänglich macht und der Nachwelt erhält; auch im Kriegswesen spielt die Raschheit des schriftlichen Verkehrs unter Umständen eine große Rolle, und welcher Vortheil würde dem gesammten Verkehrsleben aus der um so viel mal schnelleren Erledigung der Korrespondenz erwachsen! So ist die Stenographie ein überaus bedeutsames Mittel zur Förderung des geistigen Fortschritts und zur Belebung des materiellen Verkehrs. Sie tritt der Dampfkraft und dem Elektromagnetismus ebenbürtig an die Seite. Um die Segnungen dieser herrlichen Erfindung voll zur Wirkung kommen zu lassen, ist es nöthig, daß sich recht viele Deutsche dieselbe zu eigen zu machen suchen und daß die Staatsregierung schließlich zur Einführung der Stenographie in den Schulen gedrängt wird. Alle, welche den Werth der Sache kennen, wie auch Jene, welche denselben zu ahnen anfangen, sollten selbst mit Hand ans Werk legen. Niemand ist zum Lernen zu alt; im Gegentheil, es drängt jeder Tag die Pflicht auf, mehr zu lernen. Auch ist die Aneignung dieses vortheilhaften Schriftsystems gar nicht so schwer. 12 bis 13 Unterrichtsstunden reichen bei täglich ein- bis anderthalbstündiger Uebung hin, sich die Regeln des Systems anzueignen, was dann zu einer entsprechenden weiteren Fortbildung und zum Nachschreiben eines mäßig raschen, z. B. eines Kanzelvortrages befähigt. Für die große Bedeutsamkeit der Stenographie spricht ihre große Ausbreitung. Die Prinzipien dieser Stenographie sind auch auf andere Systeme übertragen, so auch auf englische, französische, spanische, portugiesische, italienische, ungarische und schwedische Stenographie. Redner schließt mit dem Wunsche, daß auch recht Viele aus diesem Kreise sich mit dem zeitgemäßen Schriftsystem vertraut machen und dann ihrerseits zur weiteren Ausbreitung desselben beitragen möchten. — Der die Versammlung leitende Schriftführer dankte im Namen des Vereins dem Herrn Behrendt herzlich für den interessanten und höchst belehrenden Vortrag. — Es knüpfte sich an denselben eine kurze Diskussion, in welcher zur Einführung eines stenographischen Unterrichtskursus im Handwerkerverein Anregung gegeben wurde. — Der Fragekasten enthielt eine einzige, auf die Beschaffenheit und Behandlung der Servelatwurst bezügliche Frage, welche erst in nächster Sitzung beantwortet werden kann. — Zum Schluß wies der Herr Schriftführer noch darauf hin, daß das Stiftungsfest des Handwerkervereins am Sonnabend den 29. d. Mts. in demselben Lokale stattfindet, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die ansehnliche, auf 360 Mitglieder angewachsene Zahl der Vereinsangehörigen möglichst vollzählig an dem Geburtsfest des Vereins theilnehmen möchten; das Kouvert ist nur auf 1 Mk. festgesetzt; ein gezwungener Verkehr herrscht in diesen Kreisen nicht und außer materiellen Genüssen ist auch für geistige in einer Weise vorgesorgt, daß die Theilnehmer den Abend gewiß nicht als einen verlorenen werden betrachten können.

— (Turnverein.) Am 6. Februar findet hier die Jahresversammlung der Vereine des Oberweichselgaues statt. Es werden dabei vertreten sein die Vereine in Briesen, Bromberg, Kulm, Kulmsee, Inowrazlaw, Labischin, Nakel, Schulitz, Schwetz, Strelno und Thorn. An den Turntag schließt sich ein Gauturnen an.

— (Die Revision der Maße und Gewichte) wird fortan zweimal jährlich vorgenommen und dabei nicht allein auf die richtige Aichung, sondern auch auf die Beschaffenheit der Maße und Gewichtsstücke und ihre Uebereinstimmung mit dem Normalmaß das Augenmerk gerichtet werden. Alle Kaufleute werden daher gut thun, ihre Maße und Gewichte noch einmal im Aichamt besichtigen zu lassen, um sich bei etwaiger Revision Unannehmlichkeiten zu ersparen.

— (Die Schaufensterscheibe) bei Herrn Cigarrenhändler Duszynski ist von einem Betrunkenen eingeschlagen worden. Die Scheibe war versichert.

— (Ein verlassenes Kind.) Gestern wurde hier ein Knabe, dessen Mutter schon vor längerer Zeit verstorben ist und dessen Vater ihn heimlich verlassen hat, aufgegriffen und von Polizeiwegen in Pflege gegeben. Der arme Kleine trieb sich obdachlos umher.

— (Selbstmord.) Die Frau des vorgestern verstorbenen Bahnbeamten Grunwald hierselbst hat sich aus Gram über den Tod ihres Gatten in vergangener Nacht selbst das Leben genommen. — Im Spitzblockhause, Lünette 6, wurde ein Pionier erhängt aufgefunden. Was in diesem Falle die Ursache ist, bedarf noch der Aufklärung.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 5 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der kaum erst errichtete Uebergang über das zum Stehen gekommene Eis des Weichselstroms mußte des eingetretenen Thauwetters wegen heute früh schon vor 6 Uhr wieder gesperrt werden, um Gefährdung von Menschenleben zu verhüten.

— (Lotterie.) Bei der am 21. d. M. angefangenen Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 61 751.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 149 909.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 119 096 133 480.
25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 10 539 19 148 20 108 21 406 22 528 23 142 28 365 30 536 60 692 75 571 76 520 84 261 84 947 97 383 124 913 126 714 137 460 151 405 151 799 159 054 161 298 166 970 167 750 170 962 179 601.
31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1558 36 706 36 891 42 654 45 857 47 904 48 944 62 378 63 914 66 877 66 890 77 605 77 702 77 929 80 510 85 609 90 233 90 454 105 870 113 823 123 904 131 691 136 513 138 179 144 295 167 233 172 253 175 041 182 633 188 491 189 878.
44 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4891 5117 13 193 17 705 22 281 22 837 31 781 32 223 36 928 39 021 41 917 43 558 46 248 50 429 52 674 53 098 61 374 62 657 70 326 75 168 79 049 80 651 82 656 84 754 91 212 95 626 99 674 108 289 111 339 119 574 119 916 138 835 140 708 141 152 146 096 151 919 155 412 157 771 159 409 161 076 167 071 170 319 175 710 180 340.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 24 024.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 10 967.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 16 425 79 606 173 833.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 2002 53,676 161 304.
16 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 9936 43 544 54 861 57 165 59 376 62 077 66 689 80 549 82 769 86 297 99 093 101 197 109 838 141 413 142 195 173 348.
21 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 444 13 881 20 887 25 358 30 434 38 580 42 775 48 440 52 724 53 914 57 912 67 477 67 925 70 796 82 641 101 221 103 663 105 317 109 667 126 987 128 191 131 940 133 208 139 734 150 079 154 897 169 208.
36 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 7930 10 063 11 368 36 075 36 295 37 368 46 459 51 477 60 038 61 287 62 161 62 654 64 629 68 572 71 108 76 551 78 071 78 504 86 558 90 767 110 166 121 577 122 738 143 063 147 993 148 785 149 905 157 212 157 417 163 808 167 988 181 975 182 130 185 684 187 466 187 675.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Januar.

	21. 1. 87.	22. 1. 87.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	188—70	188—85
Warschau 8 Tage	188—20	188—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	59—40	59—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—50	55—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99	98—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—40	102—50
Oesterreichische Banknoten	188—70	160—70
Weizen gelber: April-Mai	165—75	164—50
Mai-Juni	167—25	166
loko in Newyork	92—50	92½
Roggen: loko	131	131
April-Mai	132—50	132
Mai-Juni	132—75	132—25
Juni-Juli	133—50	133
Rüböl: April-Mai	45—80	45—80
Mai-Juni	46—10	46—10
Spiritus: loko	37—50	37—50
April-Mai	38—50	38—40
Juni-Juli	39—50	39—40
Juli-August	40—10	40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Januar 1887.

Wetter: Thauwetter
Weizen sehr matt 127 Pfd. hell 147 M., 130 Pfd. dito 150 M.
Roggen 122 Pfd 116 M., 124 Pfd. 117/118 M.
Gerste Futterwaare 95—100 Mk., Brauwaare 122—130 M.
Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—113, Kochwaare 125—140 M.
Hafer 98—112 Mk

Königsberg, 21. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br. 37,75 M. G., 37,75 M. bez., pro Januar 38,25 M. Br., 37,75 M. Gd.. —,— M. bez, pro Januar-März 38,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38 75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,75 M. Br., 40 00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41.00 M. Br, 40,50 M. Gd, —,— M. bez.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Bekanntmachung

betr. Reichstagswahl.

Nachdem durch den Herrn Minister des Innern der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch Kaiserliche Verordnung auf den 21. Februar d. J. angeordneten Reichstagsneuwahlen zu beginnen hat

auf den 24. Januar d. J.

festgesetzt worden ist, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten der Stadt Thorn nebst Vorstädten

vom 24. Januar d. J. ab 8 Tage hindurch bis einschließlich den 31. Januar d. Js. während der Dienststunden von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe)

zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten 8 Tage bei uns entweder schriftlich anzeigen, oder in unserem Bureau 1 zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt ist jeder Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der hiesigen Stadtgemeinde wohnhaft ist.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallit-Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

Thorn den 21. Januar 1887.

Der Magistrat.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Coppernikusstraße 206** eine

Bau- und Ladenklempnerei

eröffnet habe. Empfehle mein wohlassortirtes Lager in

Tisch- und Hängelampen, Küchengeräthen in Blech u. Messing, emaill. Geschirr, Bürstenwaaren 2c. 2c.

Reparaturen schnell und billig.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Coppernikusstr. 206. Karl Meinas, Coppernikusstr. 206.

Klempnermeister.

Empfehle meine **in eigener Werkstatt** gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Rennthierleder; sowie

Beinkleider- und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Rennthierleder.

Bestellungen nach Maaß werden **sofort** ausgeführt, wie auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.

Hochachtungsvoll

F. Menzel

Handschuhmacher u. Bandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.

Einen

Klempnerlehrling

sucht

Karl Meinas, Coppernikusst. 206.

Religiöser Vortrag.

Heute Sonntag Nachm. 5 Uhr im Saale d. Herrn Schumann, Mauerstr.

„Abfall und Wiederherstellung des Christenvolkes."

Alle, welche die Wahrheit lieben, werden zum Besuch des Vortrags hiermit freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Robert Kriegel.

Ein Commis

zum sofortigen Antritt für ein Damen-Putz- und Weißwaaren-Geschäft, sowie

ein Laufbursche

gesucht. Näheres im **Lotterie-Komptoir** Schülerstraße 412.

M. Lichtenstein.

Bier-Handlung

von

M. Kopczynski,

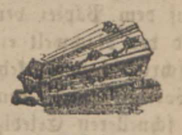
Thorn, Rathhausgewölbe gegenüber der Post

Vorzügliche Biere

in Flaschen und Gebinden.

Thorner Lagerbier,
Grätzer Bier,
Braunsberger Bier,
Culmbacher Bier,
Münchener Löwenbräu

zu billigsten Preisen.



Sarg-Magazin

R. Przybill

Schülerstraße 413

verkauft zu billigen Preisen.

Kräftigen

Mittagstisch

in und außer dem Hause (Abonnenten 80 Pf.), vorzügliche **Biere** sowie eine reichhaltige **Speisenkarte** empfiehlt

Br. Schachtschneider
(vorm. Baumgart),
Schülerstraße 413.

Hempler's Hotel.

Herren-, Damen- & Kinderstiefel

zu äußerst billigsten Preisen

empfiehlt

J. Witkowski.

Damenlederstiefeletten von 5 Mark an.

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaft-Honigbonbons

von **J. Graef** in **Aisbach.**

Packet zu 20 Pfennig.

stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**

Hypotheken-

Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker 2c. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ½ % bis 300,000 Mark, ¼ % für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Ein feines **Lefaucheux-Jagdgewehr** mit Tasche für 50 Mark zu verkaufen. Näheres in der Exped. der „Thorner Presse".

Trunksucht

heile ich ohne jede Berufsstörung durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Herr S. in K. **„Ich habe das Mittel anfangs April erhalten, es hat bei mir überraschend gewirkt. Ich sage meinen besten Dank, so auch meine Frau u. Kinder u. s. w."** Wegen näherer Auskunft und Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden** 10 (Sachsen.)

Bekanntmachung.

Der Umbau des Vieh- und Pferdestalles sowie des Schafstalles auf der Pfarre zu Schwirsen, auf 6690 Mark veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden. Submissions-Offerten sind verschlossen und mit der Aufschrift

„Submissions-Offerte für den Umbau des Vieh- und Pferdestalles sowie des Schafstalles auf der Pfarre zu Schwirsen"

versehen bis spätestens

Mittwoch, 9. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

an mich einzusenden.

Der Kostenanschlag sowie die bezüglichen Bedingungen können in meinem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden, woselbst auch die den Submissions-Offerten zu Grunde zu legenden Auszüge aus dem Kostenanschlage von den Submittenten bezw. durch von denselben Beauftragte gefertigt werden können.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß in den Offerten die Einheitspreise für die einzelnen Positionen des Anschlages anzugeben sind.

Die Submittenten können der Eröffnung der Submissions-Offerten in dem oben festgesetzten Termine beiwohnen.

Thorn den 19. Januar 1887.

Der Landrath
Krahmer.

Bekanntmachung.

Dienstag den 25. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

3 Sophas, Kleiderspinde, Kommode, 1 Geldspind, Pfeifen, Spazierstöcke und diverse Galanteriewaaren

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. **Czecholinski,**
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, 26 Jan. cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatze in Schönsee Wpr. verschiedene Möbel, als

Schreib-, Spiel-, Nipptische und Waschtische mit Marmorplatten, einige Stühle, Spiegel mit und ohne Konsolen, 1 Kronleuchter, 3 Kleiderspinde, 1 mah. Büffet, 1 eis. Geldspind, 2 Bettgestelle sowie eine größere Parthie Damenwintermäntel, einige Reisepelze, eine Parthie Cigarren 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Thorn den 18. Januar 1887.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Vaters, welches mein Bruder einige Jahre nach dessen Tode leitete, mit dem heutigen Tage übernommen habe. Gestützt auf langjährige, im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen in meinem Fache erlaube ich mir, mich bei Bedarf von

Uhren jeder Art,

Uhrketten etc., Brillen

und aller anderen in das Uhrmacherfach schlagenden Sachen, sowie zur

Ausführung von Reparaturen,

bestens zu empfehlen.

Preise werde ich niedrigst berechnen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

B. Willimtzig.

Der

Ausverkauf des Concurswaaren-Lagers

von

Bernhard Benjamin

bestehend in

Manufactur-Waaren und Damen-Confection

beginnt mit dem heutigen Tage.

Verkaufsstunden: **von 9–12 Uhr Vormitt.** **von 2–6 Uhr Nachmitt.**

Fenella, engl. Vollblut br. St., 11 Jahre, 4" groß, klare Beine, vorne gebraucht, ruhiges Temperament, firm geritten, sehr gutes Dienstpferd, zu verkaufen. Preis 700 Mark. Wo? zu erfahren in der Exped. der „Thorner Presse".

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**

Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.

Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 Pf. das Pfd., **vorzüglich gute Sorte** 1,25 Pf., **prima Halbdaunen** nur 1,60 Pf., **prima Ganzdaunen** nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis — Bei Abnahme von 50 Pfd 5 % Rabatt — Umtausch gestattet

---

Blaue, gelbe, weiße

Saat- & Futter-Lupinen

auch

Rapskuchen

in vorzüglichen Qualitäten **verkaufen** in kleineren Parthien wie auch Waggonladungen und **kaufen sämmtliche Sämereien.**

Łubieński & Cie.

Thorn, Brückenstr.

Bank- und Produktengeschäft.

---

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**



Sarg-Magazin

A. C. Schultz

Neustadt Nr. 13

empfiehlt sein assortirtes Lager von **Metall- und Holz-Särgen** zu billigen Preisen, bei vorkommenden Fällen.

Rath in Gerichtssachen

u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen** als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme** von **Auktionsversteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.

Original-

Karawanen-Thee

aus Kjachta via Moscau bez. in Orig.-Verp. à 4½, 5, 6, 9 u. 12 Mk. per ruff. Pfd.

Chines. Schwarzer Thee

via London bez. à 3, 4, 5 u. 6 Mk. per ½ Kilo.



Russ. Samowar's
(Theemaschinen.)

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße 13.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis.

Das Placirungs-Bureau

von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen** zur **Beschaffung** von **Commis, Inspektoren, Verwaltern, Förster, Hauslehrer, Kellner** 2c. gratis und sonstigem **Dienstpersonal.**



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.
